

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 70 (1993)
Heft: 8

Artikel: Abt Mauritius Fürst zum 70. Geburtstag
Autor: Winiker, Pankraz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abt Mauritius Fürst zum 70. Geburtstag

Abt-Präses Pankraz Winiker, Disentis

Abt Mauritius feiert am 14. Oktober 1993 seinen 70. Geburtstag. Runde Geburtstage werden in unsern Klöstern erst ab 70 offiziell gefeiert. Zum 70. Geburtstag gehört daher mit Recht eine Glückwunschartikel in die eigene Hauszeitschrift.

Sie soll kein Nekrolog sein, das wäre beleidigend, aber sie darf durchaus ein Panegyrikus, eine Laudatio sein, weil man mit 70 Jahren Lobreden unbeschadet anhören kann. Schreibt doch Teresa von Avila in ihrer «Seelenburg», «dass Lobsprüche den Vorangeschrittenen keinen sonderlichen Kummer mehr bereiten, in der Überzeugung, dass die Menschen über einen ebenso leicht gut reden, wie sie schlecht reden. Ja, dass sogar üble Reden sich anhören wie eine liebliche Musik klingt.» Aber *so* musikalisch sind wir Äbte nun auch wieder nicht.

Ich will versuchen, einige Impressionen und wichtige Geschehnisse wiederzugeben, wobei ich nicht darum herumkomme, auch den geschichtlichen Hintergrund etwas nachzuzeichnen, auf dem sich das bisherige Klosterleben von Abt Mauritius abgespielt hat.

30 Jahre sind es her, da ich dem damaligen P. Mauritius erstmals begegnete. Das war bei der Abtswahl meines Vorgängers Abt Viktor, da er als Notarius dem Wahlvorsitzenden Abtpräses Basilius Niederberger zur Seite stand. Nach der erfolgten glücklichen Wahl hatte er die Aufgabe, dem in der Kirche versammelten Volk das Wahlergebnis mitzuteilen. Auf diese Zeit gehen wohl die freundschaftlichen Bande zurück, die Abt Mauritius und Abt Viktor bis heute verbinden und die wie ein natürliches Erbe von Abt Viktor auf mich übergingen.

Das Klosterleben von Abt Mauritius fällt in

einen Abschnitt der 900jährigen Geschichte von Beinwil/Mariastein, der, wie schon so mancher frühere, recht turbulent und bedrohlich begann, aber bald wieder hoffnungsvolle Horizonte eröffnete.

Im Januar 1941 wurde das Gallusstift in Brengenz von den Nazis aufgehoben, die Mönche wurden verjagt. In dieser Notlage gewährte der solothurnische Regierungsrat auf ein Gesuch von Abt Basilius Niederberger hin den Schweizer Konventualen in Mariastein Asyl. Mit dem Klostereintritt von Abt Mauritius und P. Prior Hugo Willi konnte hier 1944 das Noviziat eröffnet werden, genau 70 Jahre nach der Aufhebung des Klosters. 1945 legten die beiden jungen Fratres die Profess ab und erhielten anschliessend in der neu eingerichteten Hausschule ihre philosophisch-theologische Ausbildung. 1949 folgte die Priesterweihe. Von 1950 bis 1953 war er Lehrer im Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. Als Sohn eines tüchtigen und angesehenen Bezirkslehrers schien er für die Lehrerlaufbahn prädestiniert. Abt Basil schickte ihn deshalb nach Fribourg zur weiteren Ausbildung. Ab 1953 studierte er Altphilologie, dann Geschichte. Obwohl 1960 bis 1962 wieder als Lehrer in Altdorf, promovierte er 1962 in Fribourg zum Doktor der Philosophie.

Während der Fribourger Studienzeit betreute er als Hausgeistlicher für ein Jahr mit viel Einfühlungsgabe das Mädchenheim Belfaux in Les Bois. Der Umgang mit den Schwestern und Mädchen war für ihn, nichts ahnend, eine sanfte Vorschule für die robustere «schola Dominici servitii», der er als Abt später vorzustehen hatte.

Der Weg des Neodoktors führte nun aber nicht ans Kollegium nach Altdorf. Abt Basil, der nüchterne Denker und Planer, hatte mit P. Mauritius anderes vor. Er ernannte ihn 1962 zum Prior und zugleich zum Lehrer an der theologischen Hausschule in Mariastein. Zu dieser Zeit rückte die Frage der rechtlichen Wiederherstellung des Klosters in den Vordergrund. Nach dem Staatsrechtsgutachten, das Professor Max Imboden 1964 vorlegte, war das Kloster Mariastein formell rechtlich gar nie aufgehoben, es war ihm bloss die korporative Selbständigkeit entzogen worden, wobei der Konvent in Mariastein zahlenmässig redu-

ziert und die Kostergüter beschlagnahmt wurden. Eine Wiederherstellung stand also nicht im Widerspruch zum Ausnahmeartikel 52 der Bundesverfassung. Der Staat trat deshalb in Verhandlungen mit den Benediktinern von Mariastein über die Restitution der materiellen Güter. Dabei konnte der Historiker P. Prior Mauritius, wie von Abt Basil vorgeplant, entscheidend mitwirken. Nachdem die Gesetzesvorlage über die Wiederherstellung des Klosters vom Kantonsrat und dann vom Volk 1970 angenommen worden war, fand am 21. Juni 1971 der offizielle Übergabeakt durch Landammann Ritschard, den späteren Bundesrat, statt. Abt Basilius war am Ziel seiner kühnen Pläne. Mit letzter Kraft hatte er durchgehalten und legte schon im folgenden Monat, am 8. Juli 1971, sein Amt nieder. Zum Nachfolger wählte das Kapitel am 15. Juli 1971 Abt Mauritius Fürst. Man kann sich fragen, warum gerade ihn?

Böse Zungen behaupten, dass die Mönche von Mariastein nach 900 Jahren frustrierenden Wartens die Gelegenheit gekommen sahen, nun endlich auch von einem «Fürst»-Abt regiert zu werden.

Andererseits liegt die Vermutung nahe, dass die Kapitularen, bei aller Ehrfurcht und Hochschätzung für den gestrengen und sehr verdienstvollen Abt Basil, im neuen Abt jene Eigenschaften sahen, die für die kommenden Jahre wichtig waren. Abt Mauritius ist zugänglich, gütig, verständnisvoll, geduldig, wohlwollend und sehr tolerant. In seiner Einfachheit ist er jeder «Prälatherrlichkeit» abhold. Das sind Qualitäten, die einen Abt den Mitbrüdern erträglich machen. Sie sind aber auch der Grund, warum es Abt Mauritius so leicht versteht, überaus gute Beziehungen zu pflegen mit der Regierung von Solothurn und mit der Stadt Basel, mit dem Ordinariat und mit dem Klerus, mit Andersgläubigen und Suchenden, mit hochgestellten und einfachen Menschen. Allseits wird er sehr geschätzt.

Im Kloster selbst standen nach der Rückgabe der Gebäulichkeiten enorme Arbeiten an. Ein total vernachlässigtes Kloster war Schritt für Schritt zu restaurieren, umzubauen, um es den neuen Erfordernissen anzupassen. Was da an Bausitzungen, Beratungen, Entscheidungen in den letzten 20 Jahren alles geleistet wur-

de, das kann man sich kaum vorstellen. Für die finanzielle Seite hatte Abt Basil mit dem Kanton eine erfreuliche Lösung ausgehandelt, so dass auch der Staat einen Anteil an den Restaurierungskosten übernahm. Der Verkauf von «Altdorf» (sog. Professorenhaus) und schliesslich die Veräusserung des St.-Gallus-Stiftes in Bregenz erbrachten zusätzliche Mittel.

Wer heute das erneuerte Kloster Mariastein besucht, dem muss das Herz höher schlagen vor Staunen und Freude.

Mit der äusseren Erneuerung hielt die innere Schritt. Abt Mauritius ist sich mit seinen Mitbrüdern einig, wenn er sagt: «Wir haben keine Schule, keine besondere äussere Tätigkeit. Wir wollen daher das eigentliche Monastische mehr betonen.» Die Liturgie geniesst daher einen hohen Stellenwert. Das zur Gänze gesungene Chorgebet wirkt sehr gepflegt und meditativ. Der Tagesablauf verläuft nach einem ruhigeren Rhythmus als in den sogenannten Schulköstern. Wer auch nur zu einem kurzen Besuch nach Mariastein kommt, der spürt die grosse Ruhe.

Die Wallfahrt blüht, der ökumenische Gedanke ist lebendig und erhielt durch die Gründung einer ökumenischen Kommunität in Beinwil vor zehn Jahren einen besonderen Akzent. Kurz: man darf von einer Blütezeit sprechen, die ja nur möglich ist, wenn Abt und Mönche einträchtig zusammenarbeiten und so ihr Bestes zum Aufbau des Klosters geben.

Abt Mauritius ist auch im Kongregationskapitel ein gern gesehener Mitbruder. Seit vielen Jahren ist er Vizepräses und als solcher Mitglied des Kongregationsrates. Seine Voten sind jeweils kurz und dezidiert. Ein Makel haftet ihm seit 1991 an. Er trägt die «unverzeihliche» Schuld, dass der jetzige Präses in Disentis wohnt und nicht in Mariastein. *Er* wäre an der Reihe gewesen.

Populär ist Abt Mauritius als langjähriges Mitglied in der jährlich stattfindenden Salzburger Äbtekongferenz. Da hallt es ihm bei der Wiederbegegnung stets von weitem entgegen: «Da kommt ja der Fürstabt von Mariastein mit dem «Ehrenprälaten» Johannes» (Johannes Tanner ist der «fürstabtliche» Chauffeur, von den Mitbrüdern – sit venia verbo – «Abtschlepper» genannt).

Auf diesen Reisen zu den Äbtekongferenzen in Deutschland oder Österreich oder dann zum Äbtekongress in Rom darf ich ihn als Nachfolger von Abt Viktor begleiten. Dabei kommt jeweils der Historiker so recht zum Vorschein, wenn er das letzte Detail eines Monumentes gesehen haben will und darob die Zeit vergisst. Aber das sind wohltuende Stunden.

Ich wünsche Abt Mauritius von Herzen ein frohes Fest und noch viele erfüllte Lebensjahre bei bester Gesundheit. Gott segne ihn und seine klösterliche Gemeinschaft.

Zum 70. Geburtstag von Abt Mauritius:

Donnerstag, 14. Oktober 1993
20.15 Uhr

KONZERT

Frantisek Vlasak, Trompete
Guy-Noël Conus, Posaune
Dorothee Steinle, Orgel

Werke von Bach, Lœillet, Händel,
Purcell, Marcello

Das Konzert ist öffentlich – Eintritt frei